

Krisen an Europas Rändern

Autor(en): **Hess, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Krisen an Europas Rändern

Die Ukraine-Krise war Thema im Unternehmerforum Lilienberg unter Leitung von Andreas Widmer. Der Chef des MND, Brigadier Jean-Philippe Gaudin, und Oberst i Gst Christoph Zimmerli, Kdt Stv Inf Br 5, zeigten die laufenden Entwicklungen im Osten Europas auf.

Brigadier Gaudin machte den Bogen über die Grenzen von Europa hinaus. Er wies auf die Konflikte im Irak und in Syrien hin, ging auf die islamische Terrormiliz ISIS ein und wies auf die Entwicklungen in Nordafrika hin: Entwicklungen, die direkte Konsequenzen für Europa haben, so das Flüchtlingsdrama im Mittelmeer und die unkontrollierte Immigration nach Europa.

Russlands Grossmachtstreben

Zu den Absichten von Russlands Präsidenten Putin sagte Gaudin, dass Putin ein Gross-Russland als Regional- oder möglicherweise Weltmacht anstrebt. Der MND-Chef glaubt aber nicht an eine Aggression Russlands gegenüber beispielsweise den baltischen Staaten oder Polen.

Den Verlust der Krim habe Russland nie hingegenommen. Die Ukraine und Weissrussland sei die rote Linie und der *Cordon sanitaire* für Russland. Der aktuelle Konflikt ist aber kein neuer «Kalter Krieg» sondern ein Konflikt des 21. Jahrhunderts.

Schwache EU

Die EU agiere in diesem Konflikt schwach. Die NATO spiele unter anderem auch durch die permanente Reduktion der Verteidigungsbudgets ihrer Mitgliedstaaten und deren unterschiedlichen Interessen eine geringe Rolle. Zudem spreche die NATO nicht mit einer Stimme.

Die OSZE ist die einzige Organisation, die Russland akzeptiert. Die Schweiz als neutrales Land hat in der OSZE eine wichtige und auch saubere Rolle gespielt.

Hybride Kriegsführung

Zum Donbass sind die ukrainischen Streitkräfte schlecht ausgebildet. Auf der anderen Seite kämpfen viele gut ausgebildete russische Ex-Soldaten mit Erfahrung aus Afghanistan und Tschetschenien. Zudem befinden sich viele Waffen, auch schwere, in der Region. Überall agieren Akteure mit nationalistischem Hintergrund.

Kurzfristig ist der *Status quo* wahrscheinlich. Militärische Gross-Operationen zwecks Raumgewinn sind derzeit eher un-



Oberst i Gst Zimmerli ist militärisch stv Kdt Inf Br 5 und beruflich Rechtsanwalt.

wahrscheinlich. Mittel- bis langfristig wird nach einer politischen Lösung gesucht.

«Krieg ist nicht gestorben»

Als Konsequenzen für die Schweizer Armee führte Brigadier Gaudin die Bereitschaft der Kräfte als Schlüsselbereich an. Wenn die Schweiz antizipieren, agieren oder etwas wissen möchte, müssen die Nachrichtendienste ausgebaut werden.

Nach Gaudin erhält der Verteidigungsbegriff eine neue Bedeutung im Bereich


Schutz der Kritischen Infrastrukturen. Für Sonderoperationskräfte müssen neue Kampfmittel entwickelt und beschafft werden. Die operative Führung und die Informationsoperationen erhalten eine neue Bedeutung.

«Der Krieg ist nicht gestorben!» Noch nie gab es weltweit so viele Kriege wie heute, mit einem hybriden Gegner.

In 28 Tagen

«In 28 Tagen wurde die Krim durch Russland annektiert», führte Zimmerli aus.

- In der ersten Phase wurde das strategische Ziel definiert, gefolgt von der Übernahme der Kritischen Infrastruktur und der Kommunikationswege.
- In der zweiten Phase wurden die besetzten Gebiete übernommen, die Grenzen gesperrt.
- Dann erfolgte die politische Legitimation durch das Krim-Referendum.
- Eingesetzt wurde ein breites Spektrum an Mitteln, angefangen bei Cyber-Attacken über Sabotage bis hin zum Beschuss mit Fernwaffen.
- Unterstützt wurde die hybride Kriegsführung durch intensive Desinformationskampagnen zur Unterminierung der staatlichen Souveränität.

Als Konsequenz sieht Zimmerli die WEA als richtigen Schritt hin zur erhöhten Bereitschaft und vollständigen Ausrüstung der Schweizer Armee. *Andreas Hess* 

Der Kräfteansatz: Russland ganz klar überlegen

Russland und die prorussischen Kräfte sind den Ukrainern klar überlegen.

Nördlich, gegenüber Charkow, stehen russisch die 23. Mech Br, die 28. Mech Br, die 32. Mech Br und die 385 Art Br.

An der Zentralfront, gegenüber Lugansk, stehen russisch die 4. Pz Div, die 2. Mech Div, die 78. Flab Div, die 9. Mech Br, die 25 Mech Br, die 27. Mech Br, die 200 Mech Br und das 61. Marine Inf Rgt.

Südlich, im Raum Rostow, stehen russisch die 76. Flab Div, die 135. Luftlande Div und vier kampfstärke Mech Br.

Auf der Krim hat Russland – inklusive Flotte – 24 500 Mann stationiert, darunter die 810. Marine Inf Br. Mit den massiven Kräften vis-à-vis Charkow, gegenüber Lugansk und bei Rostow ergibt das ein erdrückendes Übergewicht der Russen. Hinzu kommen rund 20 000 Mann pro-russische Kräfte im Donbass.

Dem stehen auf ukrainischer Seite 30 000 Mann gegenüber, die schwach ausgebildet, mangelhaft geführt und schlecht gerüstet sind. Mit der Kampfmoral der Ukrainer ist es nicht zum Besten bestellt.